

Experiment Landschaft

Autor(en): **Bucher, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 7: **Landschaft in 3D**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108220>

Nutzungsbedingungen

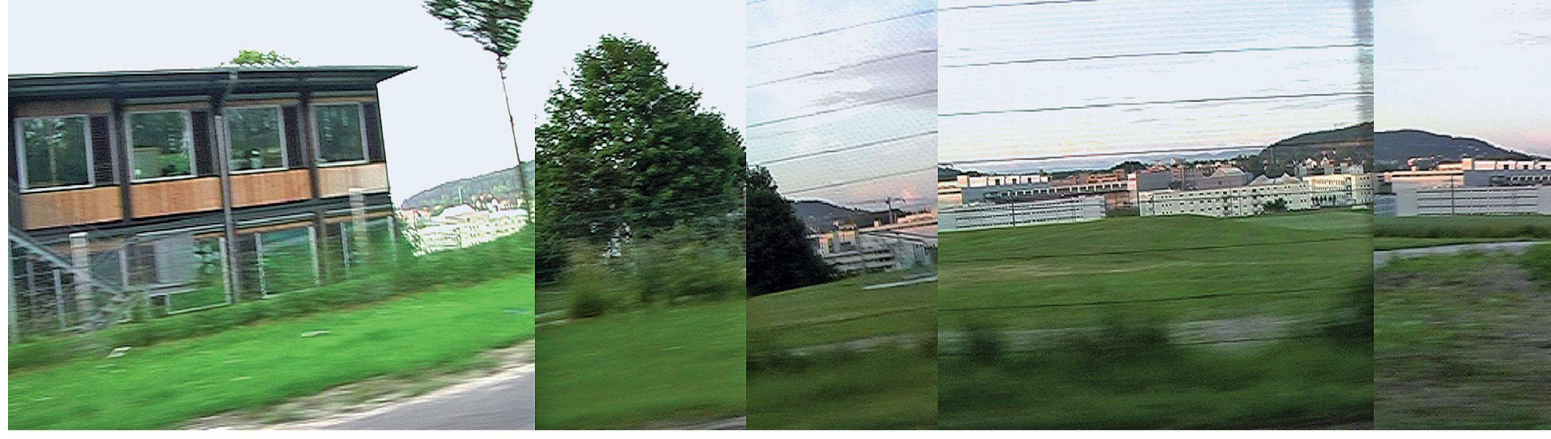
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



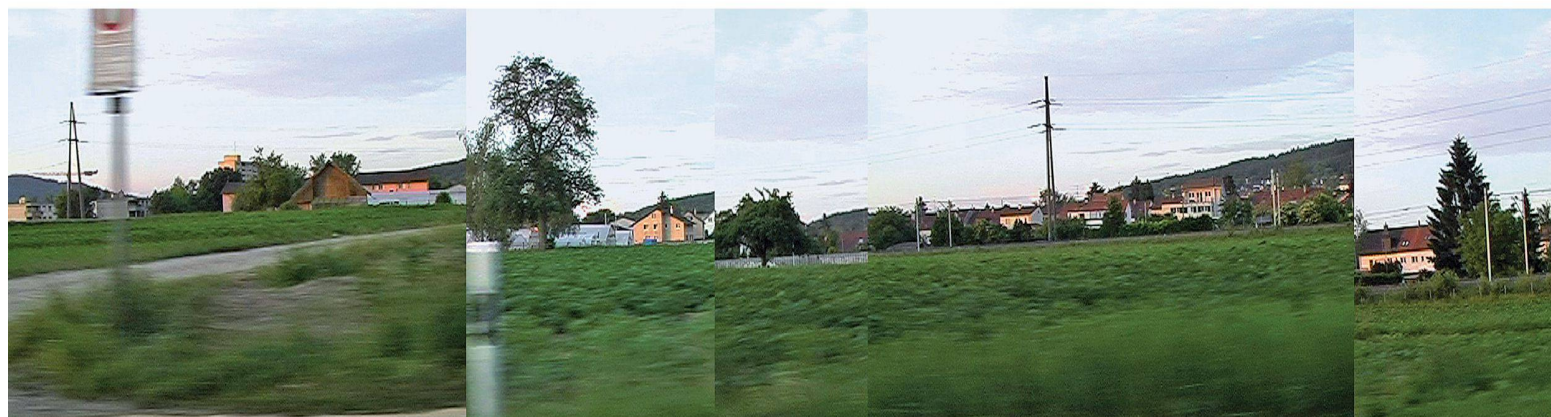
EXPERIMENT LANDSCHAFT

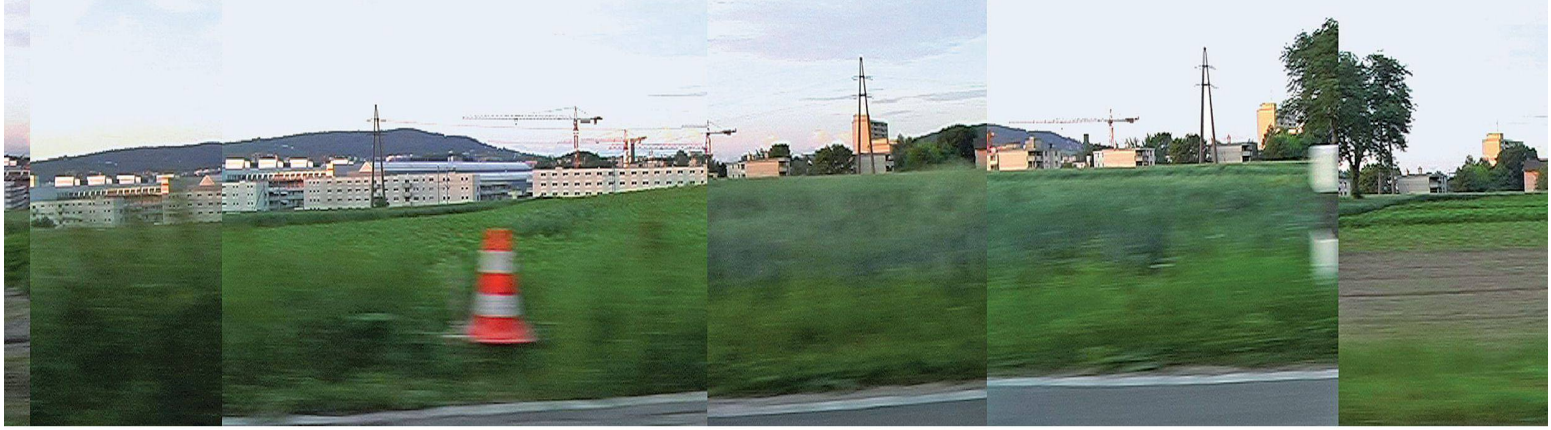
Landschaft ist nicht länger ein im Dienste disziplinärer Zielsetzungen zu planender Gegenstand, sondern eine komplexe Gestaltungsaufgabe, die auf der Basis von umfassender Analyse und neuer Denkmodelle die Forderung nach Nachhaltigkeit besser einzulösen vermag. Das von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) 2001 lancierte Programm «Landschaft im Ballungsraum» liefert die Grundlagen dafür.

In den Agglomerationslandschaften, welche die Schweiz vom Bodensee zum Genfersee überziehen, zeigen sich zahlreiche Defizite – sowohl in der Planung und Gestaltung als auch in der Wahrnehmung und Repräsentation. Deshalb arbeiten Urbanisten, Landschafts- und Raumplaner an Instrumenten für eine nachhaltige Raumentwicklung und Verbesserung der Lebensqualität. Sie propagieren Massnahmen, die von Verdichtung bebauter Räume über Revitalisierung von Naturräumen bis zur Einrichtung von Landschaftsparks reichen. Diese Instrumente griffen bisher jedoch kaum oder nur punktuell. Zum einen ist dies auf disziplinär unterschiedliche Landschaftsverständnisse und Forschungsansätze sowie auf mangelnde Vernetzung zurückzuführen. Zum anderen verursacht die beschleunigte Landschaftsveränderung eine «Theorieverspätung»: Theoretische Erkenntnisse werden umgesetzt, die in der Praxis längst hinfällig geworden sind. Um zeitgemässe Leitbilder zu etablieren, bedarf es interdisziplinärer Forschungsprogramme, die ein umfassenderes Verständnis von Landschaft ermöglichen, kulturelle Konzeptionen von Raum und Landschaft sowie Untersuchung aktueller räumlicher Prozesse und Ausloten wirksamer Gestaltungsmöglichkeiten.

Mit dem Forschungsprogramm «Landschaft im Ballungsraum» hat die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) 2001 unter der Leitung der Kulturingenieurin Silvia Tobias einen solchen Versuch gestartet. Das Programm umfasst fünf Module, die verschiedene Forschungsfelder definieren und sich insgesamt aus 23 Teilprojekten zusammensetzen. Von verschiedenen schweizerischen Hochschulen mitgetragen, ist es interdisziplinär angelegt und bearbeitet sowohl naturräumliche als auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte: Untersucht worden sind Massnahmen und Strategien, die von Ingenieurbiologie und Erhaltung der Biodiversität über nachhaltige Nutzung und Steigerung der Lebensqualität bis zu Grünraummanagement und Standortmarketing reichen, mit verschiedenartigen Erkenntnisgewinnen. Die Arbeiten sind nun weitgehend abgeschlossen und die Resultate in Fachzeitschriften und in einem Sammelband publiziert, der eine Neupositionierung der Planung auf der theoretischen Ebene und in der Praxis verdeutlicht.

01 Experimentelle Landschaftsplanung kann auch auf der Ebene der Repräsentationen sichtbar gemacht werden. Bildstreifen einer Siedlungslandschaft in Zürich Affoltern
(Bild: Marc Schwarz)





INTERVENTIONSFELDER

Während Strassen für die Menschen Lebensräume verbinden, bilden sie für Tiere und Pflanzen existenzgefährdende Barrieren und zerschneiden ihre Lebensräume. Um die ökologische Vielfalt aufrechtzuerhalten, müssen diese Landschaften auf der naturräumlichen Ebene vernetzt werden. Antonio Righetti sowie Manuela di Giulio und Michael Nobs erörtern das Problem der zerschnittenen Landschaften von einem überregionalen Standpunkt aus und vor dem Hintergrund konkreter Auswirkungen und entsprechender Gegenmassnahmen (z.B. Einrichtung von Wildtierpassagen).

Siedlungsentwicklung basiert stark auf dem Angebot und dem Preis von Bauland. Irmi Seidl setzt sich mit der Frage auseinander, wie die hohe Nachfrage nach Bauland in Ballungsgebieten im Zusammenhang mit nicht attraktiven Bauzonen in ländlichen Gebieten neu verhandelt werden könnte. Da Rückzonungen kaum realisierbar sind, schlägt sie ökonomische Steuerungsmassnahmen wie handelbare Flächennutzungszertifikate vor.

Die Agglomerationspolitik des Bundes hat Landschaftsfragen bisher nicht berücksichtigt. Georg Tobler beschreibt diese Agglomerationspolitik und kommt zum Schluss, dass die entsprechenden Programme um konzeptionelle Vorstellungen wie um konkrete Massnahmen der Landschaftsentwicklung zu ergänzen sind.

Wohnen ist ein raumbezogenes Bedürfnis, das sich ebenfalls auf Landschafts- und Siedlungsentwicklung auswirkt. Matthias Buchecker setzt sich mit dem Einbeziehen der Bevölkerung in landschaftliche Entwicklungsprozesse auseinander und diskutiert die Schwierigkeiten, gesellschaftliche Ansprüche an Natur und Landschaft objektiv zu erheben. Ansprüche an die Wohnumgebungen zeigen gewisse Präferenzmuster, die Erholung und Rückzug vor sozialen Austausch stellen. Am Beispiel von Uster erläutert Martin Bornhauser das Modell der partizipativen Planung.

Annemarie Bucher

Otto Wildi, Leiter der Forschungseinheit Ökologie der Lebensgemeinschaft an der WSL, postuliert eine experimentelle Landschaftsforschung, welche die herkömmliche Forschung – Landschaft schützen und Veränderung verhindern einerseits, im klassischen Sinn planen andererseits – durch Design erweitert. Denn Landschaftsdesign vermag Wissenschaft und Praxis, Analyse und Problemlösung neu zu organisieren und ein neues Entwicklungsmodell bereitzustellen. Es geht nicht mehr darum, für ein Problem die perfekte technische Lösung zu finden. Wildi plädiert dafür, landschaftsrelevante Planungen in ihrer Zielsetzung zwar festzulegen, doch diese vor dem Hintergrund der Entwicklungshypothesen zu beobachten, um entsprechend diesen Erkenntnissen die Ziele anzupassen.

WIDERSTREITENDE AKTEURE – VERNETZUNGEN UND SYNERGIEN

In den einzelnen Teilprojekten werden die konkreten Probleme, wie die Zerschneidung der Landschaft und die Fragmentierung des Naturraumes durch Strassen und Bauten, der Widerstreit zwischen ökologischen und ökonomischen Interessen, ökonomische Steuerungsinstrumente, unterschiedliche gesellschaftliche Ansprüche an die Landschaft, partizipative Planungsstrategien u.a.m. bearbeitet (siehe Kasten). Der Wert des Forschungsprogramms liegt weniger in den Einzelstudien als in exemplarisch vorgeführtem, vernetztem Denken. Wie sich eine nachhaltige Raumentwicklung effizient mittragen und gestalten lässt, zeigt die Adaption eines betriebswirtschaftlichen Instruments der Gewinnoptimierung in der landschaftsplanerischen Praxis. Silvia Tobias und Olaf Tietje haben eine Strategiekarte entwickelt, die aufzeigt, an welcher Stelle welche theoretischen Erkenntnisse relevant sind und wie sich eine nachhaltige Entwicklung optimieren lässt. Am Beispiel des Knonauer Amtes haben sie diese auf die Standortförderung zugeschnitten, um die Einflüsse verschiedener Akteure auf Planungs- und Landnutzungsprozesse aufzuzeigen. Indem das Ziel der nachhaltigen Regionalentwicklung in Bereiche wie ökologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachhaltigkeit sowie in Potenziale, Prozesse und Perspektiven zerlegt wird, werden komplexe Abläufe und widerstreitende Akteure, Vernetzungsmöglichkeiten und Synergien sichtbar gemacht. Die Strategiekarte hilft nicht nur in konkreten Entwicklungsprojekten (z.B. Standortförderung), vielschichtige Zielsetzungen miteinander zu verbinden, sondern auch auf der Ebene der Forschung, der Komplexität der Problemstellungen gerecht zu werden. Fazit: Rolle und Wirkung dieser von der WSL angeregten experimentellen Landschaftsplanung lassen sich noch nicht abschätzen; vorläufig stellen die Erkenntnisse eine sachliche, aber nicht verpflichtende Diskussionsgrundlage für politische Entscheidungsträger dar. Es ist zu hoffen, dass sich diese dennoch in die Pflicht genommen fühlen.

Annemarie Bucher, freischaffende Landschaftshistorikerin, Dozentin an der Zürcher Hochschule der Künste, annemarie.bucher@hispeed.ch

